

Besseres Powerplay entschied: Zürcher SC schlug Chur mit 4:3

Chur – Zürcher SC 3:4
(1:2, 2:1, 0:1)

Hallenstadion - 5017 Zuschauer. – SR: Ballmann, Baumgartner/Nater.
Tore 11. Vollmer (Wick, Prijachin) 0:1. 12. Micheli (Wittmann, Lavoie) 1:1. 16. Faic (Weber, Zehnder/Ausschluss Müller) 1:2. 24. Lindemann (Sandro Capaul) 2:2. 33. (32:32) Faic (Zehnder, Weber/Ausschluss Reto Salis) 2:3. 34. (33:23) Müller (Stepanischew) 3:3. 58. Krutow (Weber) 3:4.
Strafen: Amal 2 Minuten gegen Chur, 7mal 2 Minuten gegen den ZSC.
Chur: Bachschmidt: Sandro Capaul, Edgar Salis; Jouch, Stoffel; Elsener, Bayer; Wittmann, Lavoie, Micheli; Stepanischew, Müller, Lindemann, Derungs, Reto Salis, Schädler.
Zürcher SC: Simmen; Faic, Zehnder; Rauch, Hager; Wick, Guyaz; Nuspliger, Weber, Krutow; Vollmer, Prijachin, Cadisch; Schenkel, Meier, Holz.
Bemerkungen Chur ohne Ackermann (verletzt) und Woschakow (überzählig), ZSC komplett. – 2. Tor von Cadisch annulliert. – Pfostenschuss Lindemann (20).

Lugano – Olten 5:2 (0:1, 2:1, 3:0)

Roseg. – 4652 Zuschauer. – SR: Megert, Gobbik/Burmann.
Tore 19. Stasny 0:1 (Ausschluss Gasser) 0:1. 28. Stasny (Polcar/Ausschluss Rüedi) 0:2. 29. Walder (Ausschluss Rüedi) 1:2. 40. Aeschlimann (Thibaudeau) 2:2. 46. Thibaudeau (Gingras, Aeschlimann) 3:2. 48. Thibaudeau (Aeschlimann) 4:2. 54. Aeschlimann (Thibaudeau, Gingras/Ausschlüsse Walder, Rüedi) 5:2.
Strafen: 3mal 2 Minuten gegen Lugano, 5mal 2 Minuten gegen Olten.
Lugano: Wahl; Honegger, Rogger; Massy, Gingras; Bourquin, Domeniconi; Ton, Fredy Lüthi, Eberle; Fritsche, Thibaudeau, Aeschlimann; Stehlin, Röthli, Walder.
Olten: Ambischni; Hirschi, Silling; Nideröst, Gasser; Chittioni, Rüedi; Egli, Polcar, Stasny; Moser, Löttscher, Graf; Kiefer, Müller, Loosli; Luter, Claude Lüthi, Beer.
Bemerkungen Lugano ohne Brattaglia und Suiter (rekonvaleszent), im 3. Drittel Eggmann für Eberle (leicht angeschlagen) im 1. Sturm, Thöny für Stehlin im 3. Sturm.

Kloten – Bern 4:4 (0:0, 2:2, 2:2)

Schluefweg. – 5100 Zuschauer. – SR: Bertolotti, Höltschi/Salis.
Tore 23. Künzi (Haworth) 0:1. 36. Haworth 0:2. 37. Eldebrink (Celio/Ausschlüsse Hollenstein; Horak, Ruotsalainen) 1:2. 40. Mazzoleni (Celio/Ausschlüsse Hollenstein, Horak) 2:2. 45. Wäger (Ausschlüsse Haworth, Leuenberger, Ruotsalainen) 3:2. 49. Fontana 4:2. 54. Roggenmoser (Haworth) 4:3. 58. Bärtschi (Ruotsalainen) 4:4.
Strafen: 5mal 2 Minuten plus 1mal 5 Minuten (Hollenstein) plus 1mal 10 (Wäger) Minuten gegen Kloten, 10mal 2 Minuten plus 1mal 5 Minuten (Horak) gegen Bern.
Kloten: Pavoni; Hollenstein, Eldebrink; Bruderer, Mazzoleni; Jezzzone, Roger Sigg; Schlagenhaut, Wäger, Celio; Lefebvre, Ochsner, Erni; Blaha, Fontana, Rufener.
Bern: Tosio; Ruotsalainen, Beutler; Rutschli, Leuenberger; Clavien, Rauch; Künzi; Montandon, Vrabec, Bärtschi; Roggenmoser, Haworth, Howald; Hagmann, Schümperli, Horak.
Bemerkungen: Kloten ohne Nilsson und Hoffmann, Bern ohne Trütschi (alle verletzt). 35. SR Bertolotti erkennt bei Schuss von Haworth an den Innenposten auf Tor. Danach zu sehr mühtiger Unterbruch wegen Eisreinigung, nachdem das protestierende Publikum Gegenstände auf das Eis geworfen hatte. Letzte 4:48 Minuten des 2. Drittels und letztes Drittel ohne Pause durchgespielt. 44. Pfostenschuss Lefebvre. 59. Time-out Bern.

Zug – Fribourg 1:5 (0:1, 0:2, 1:2)

Herti-Halle. – 7770 Zuschauer (ausverkauft). – SR: Frey, Fahrny/Ghiggia.
Tore 18. Balmer (Brodmann) 0:1. 38. Chomutow 0:2. 39. Leuenberger (Liniger, Silver) 0:3. 41. Bill Schalhauser 1:3. 48. Brasay (Liniger/Ausschluss Kessler) 1:4. 59. Chomutow (Bykow) 1:5.
Strafen: je 2mal 2 Minuten.
Zug: Schöpfl, Burkart, Kessler; Bill Schalhauser, Künzi; Stadler, Ritsch; McLaren, Soguel, Neuschwander; Antisin, Yaremchuk, Müller; Meier, Lang, Monnier.
Fribourg: Stecher; Griga, Balmer; Bobillier, Brasay; Descloux, Wyssen; Chomutow, Bykow, Brodmann; Silver, Liniger, Leuenberger; Schaller, Raymond, Maurer.
Bemerkungen: Zug komplett, Fribourg ohne Rotaris (verletzt). – Pfostenschüsse Wyssen (27.), Descloux (33.). – Zug im letzten Drittel mit völlig umgestellten Linien.

Biel – Ambrì-Plotta 2:5
(1:1, 0:1, 1:3)

Eisstadion. – 4498 Zuschauer. – SR: Marti, Pflister/Völker.
Tore 17. Léchenne (Vigano) 0:1. 19. Metzger (Glanzmann) 1:1. 38. Malkow (Peter Jaks, Leonow/Ausschluss Boucher) 1:2. 50. Fair (Vigano) 1:3. 55. Filippo Celio (Fischer) 1:4. 59. Juldaschew (Steinberger) 2:4. 60. Léchenne (Biel mit sechs Feldspielern) 2:5.
Strafen: 6mal 2 Minuten gegen Biel, 5mal 2 Minuten gegen Ambrì-Plotta.
Biel: Jaquet (ab 41. Reinhard); Schirajew, Schmid; Schneberger; Schneider; Daniel Dubois, Steinberger; Juldaschew, Boucher, Gilles Dubois, Glanzmann, Metzger, Callaruzza; Aeschlimann, Marc Weber, Kohler.
Ambrì: Pauli Jaks; Filippo Celio, Tschumi; Gianni, Riva, Gazzaroli, Reinhardt, Vigano, Malkow, Leonow; Fair, Léchenne, Robert; Mattioni, Peter Jaks, Fischer.

Gab es in Bern am letzten Freitag keinerlei Diskussionen über die 2:8-Schlappe, so musste der EHC Chur gestern abend vor 5017 Zuschauern gegen den Zürcher SC eine unnötige 3:4 (1:2, 2:1, 0:1)-Niederlage hinnehmen. Das wesentlich bessere Powerplay sowie die grössere Kaltblütigkeit im Abschluss entschieden zugunsten der Gäste. Chur vergab so zum zweiten Mal in der Schlussphase eines Spiels einen möglichen Punkterfolg.

Von Georges Dreifuss

Nachdem der Schiedsrichter zunächst ein ZSC-Tor durch den gebürtigen Arosler Leo Cadisch nicht anerkannt hatte («unsichtbare Scheibe»), holte Bruno Vollmer dies nach, wobei hier einige Churer ein Kicker gesehen haben wollten. Nach einer wunderschönen Kombination des ersten Blockes glich Claudio Micheli zum 1:1 aus, doch die Freude der Churer Anhänger währte nur kurz, denn Jiri Faic, der beim ersten Aufstieg des EHC Chur in die Nationalliga A noch in dessen Reihen mitgewirkt hatte, gelang im Powerplay völlig freistehend das 2:1.

Wie schon oft, bewies das Schumacher-Team auch gestern abend eine gute Moral und holte zweimal einen Rückstand auf. Zuerst durch Guido Lindemann zum 2:2, dann durch René Müller zum 3:3, nachdem erneut Jiri Faic im Übermachtsspiel getroffen hatte.

Hauptunterschied: Powerplay

Dass die Zürcher zwei Tore im Powerplay erzielt hatten, entsprang keinem Zufall. Dieses Spiel in Überzahl, durch das so oft Partien entschieden werden, war um Klassen besser als jenes der Churer, die bei vier solchen Gelegenheiten eine enorme Mühe bekundeten. Am Übermachtsspiel muss Leo Schumacher im Training nun zweifellos den Hebel ansetzen. Dazu kam noch eine mässige Chancenauswertung. Lavoie (9.), zweimal Lindemann (20. und 36.), Wittmann (23.) und Micheli (29.) scheiterten entweder am eigenen Unvermögen, an Torhüter Simmen oder am Pech (Pfostenschuss Lindemanns in der



Theo Wittmann (links) im Duell mit der Eishockey-Legende Wladimir Krutow. (Bild Jakob Menolfi)

20. Minute). Allerdings verriet der ehemalige Zuger im ZSC-Tor daneben auch einige Unsicherheiten (Abpraller), wurde aber von seinen Vorderleuten gut abgeschirmt. Schade, dass die Churer fast nie tief, dafür meist viel zu hoch schossen – in einer für den Torhüter idealen Höhe.
Auch wenn das Defensivspiel der Einheimischen leicht verbessert war, so mussten diese dem ZSC doch immer noch zu viele gute Chancen zugestehen. Am meisten sündigte hier der zweite Block, der denn auch bei beiden Churer Verlusttreffern in beidseitigem Vollbestand auf dem Eis stand. Anatoli Stepanischew vor allem betreibt ein Backchecking, das diesen Namen nicht verdient. Und manchmal mangelt es einfach am richtigen Positionsspiel. Dazu versäumen es die Verteidiger allzu oft, die Scheibe rechtzeitig und resolut aus der eigenen Zone zu befördern. Die

Umstellung von der NLB ins wesentlich leistungsstärkere Oberhaus haben viele noch nicht richtig verkräftet.

ZSC kaltblütiger

Der ZSC hat seinen 4:3-Sieg sicher nicht gestohlen. Zu augenfällig waren die Vorteile in Sachen Powerplay und Kaltblütigkeit. Diese Stärken brauchten die Zürcher allerdings auch, denn insgesamt betrachtet zeigte der EHC Chur für einen Aufsteiger doch eine gute Leistung. Allerdings: Gute Kritiken allein nützen nichts, wenn dabei nicht auch Punkte herauszuschauen. Besonders schade: Bereits zum zweiten Male (nach dem Zug-Match) vergaben die Churer in der Schlussphase einen möglichen Punkterfolg. Andererseits können sie im Hinblick auf das Heimspiel gegen Kloten vom kommenden Samstag auf der gestern gezeigten Leistung aufbauen.

Bündner Zeitung

Leo Schumacher lief in einen «Hammer»

Für Chur-Trainer Leo Schumacher dauerte der Match noch einige Minuten länger. Auf dem Weg in die Kabine kam es nämlich zu einer Diskussion mit einem Churer Fan. «Wann spielt endlich Juri Woschakow, Du Ar...», fragte dieser unbeherrschte Fan erzürnt. Und schon hatte der Churer Coach auch einen Boxschlag im Gesicht, sodass Leo Schumacher mit blutender Nase danach vom Arzt gepflegt werden musste. Diesem Fan wird die Sache teuer zu stehen kommen, denn der Churer Trainer sagte nach dem Spiel klar: «Dieser Mann ist uns bekannt, klar dass ich diesen anzeige.» Schumacher hätte diesen Boxschlag wohl noch eher verkräftet, wenn er gestern auch zu Punkten gekommen wäre. So meinte er: «Sicher wäre ich mit einem Punkt zufrieden gewesen, und diesen hätten wir auch verdient.» Wäre dieser Punkt mit einem besseren Powerplay nicht auch zu verwirklichen gewesen? «Sicher ist unser Übermachtsspiel verbesserungsfähig, doch hatten wir viele Chancen. Ich möchte gar sagen, dass wir im Powerplay noch nie so gefährlich waren, besonders von der blauen Linie aus. Abstriche gibt es aber beim zweiten Block, bei dem im Powerplay gar nichts klappte.»

war natürlich mit dem Resultat zufrieden. Auf seine Meinung angesprochen, sagte er: «Ich habe einen knappen Ausgang erwartet. Während 40 Minuten verkehrten sich beide Teams ineinander, wobei Fehler zu Hauf passierten. Im letzten Drittel waren meine Boys dann etwas disziplinierter, und wir warteten, bis unsere Chance kam.» Ein Unsicherheitsfaktor im ZSC-Team war gestern zweifelloser Goalie Rolf Simmen, der sehr viele Schüsse nach vorn abprallen liess. Das ist auch Pavel Wohl nicht entgangen: «Das stimmt, doch unsere Verteidiger erfüllen die Aufgabe ausgezeichnet und schirmten den Torhüter in diesen Situationen sehr gut ab.» Und auf die Ausländer angesprochen, die sich in diesem Spiel beidseits nie besonders in Szene setzen konnten, meinte der Zürcher

Coach: «Das zeigt eben auch, dass das Niveau bei den Schweizer Spielern gestiegen ist.»

Seit fünf Jahren ist der Ex-Arosler Leo Cadisch Stammspieler beim Zürcher SC. Auf die doch recht harzige Partie angesprochen, sagte er: «Es war klar unsere schwächste Partie in dieser Saison. Die Churer Stürmer haben wir in dieser Stärke erwartet, waren aber doch recht überrascht, wie kompromisslos die Churer Verteidiger eingestiegen sind. Nach dem Unentschieden nach zwei Dritteln war jeder Spielausgang möglich, doch diesmal waren wir die Glücklicheren.»

Hanspeter Rennhard



René Müller (rechts) im Zweikampf mit dem ZSC-Russen Sergej Prijachin. (Bild Jakob Menolfi)

Das wollte auch René Müller nicht vermeinlichen, der Center der zweiten Formation, der nach seiner guten Leistung verdientermassen zum besten Churer Akteur gewählt wurde: «Irgendwann wird auch unser Powerplay wieder besser funktionieren; zudem mussten wir auch im Vollbestand die beiden Treffer entgegennehmen. Doch eine gewisse Reaktion haben wir heute gezeigt, auch wenn wir dies noch nicht in Tore ummünzen konnten. Sicher haben wir auch heute wieder Punkte verschenkt.» Auffällig war immerhin die gesteigerte Aggressivität der Churer. Dazu René Müller: «Dazu hat uns unser Trainer mehrfach animiert und heute haben wir dies auch in die Tat umgesetzt. Bei der Matchvorbereitung sahen wir uns noch einen Match aus der National Hockey League (NHL) an. Das war für uns zusätzliches Doping.»
Pavel Wohl, der Trainer des Zürcher SC.

«Mir taten seine Kinder leid»

«Schläger» Hans Reich wird angezeigt und hat nationales Stadionverbot

Der angebliche Chur-Anhänger, der am Dienstag im Anschluss an das Spiel EHC Chur - Zürcher SC Trainer Leo Schumacher mit einem Faustschlag eine blutige Nase bescherte (vergleiche Ausgabe von gestern), ist entlarvt: sein Name ist Hans Reich. Schumacher wird ihn aufgrund der hier veröffentlichten Beweisfotos sowie des ärztlichen Zeugnisses von Mannschaftsarzt Christian Comminoth in den nächsten Tagen wegen Körperverletzung anzeigen.

Auch einen Tag danach zeigte sich der Churer Trainer entrüstet über den unrühmlichen Vorfall, der im Schweizer Eishockey bisher einmalig ist: «Seit ich hier bin, habe ich wirklich keine schlechte Arbeit geleistet. Vor zwei Jahren übernahm ich den EHC Chur auf dem vorletzten Rang der NLB-Tabelle und führte ihn fast noch in die Aufstiegsrunde und in der vergangenen Saison wurde ich B-Meister und schaffte auch den Aufstieg. Nun stecken wir mit einer fast unveränderten Mannschaft im NLA-Überlebenskampf, was im Prinzip auch zu erwarten war. Mir ist es echt ein Rätsel, weshalb jemand so aggressiv werden kann.»

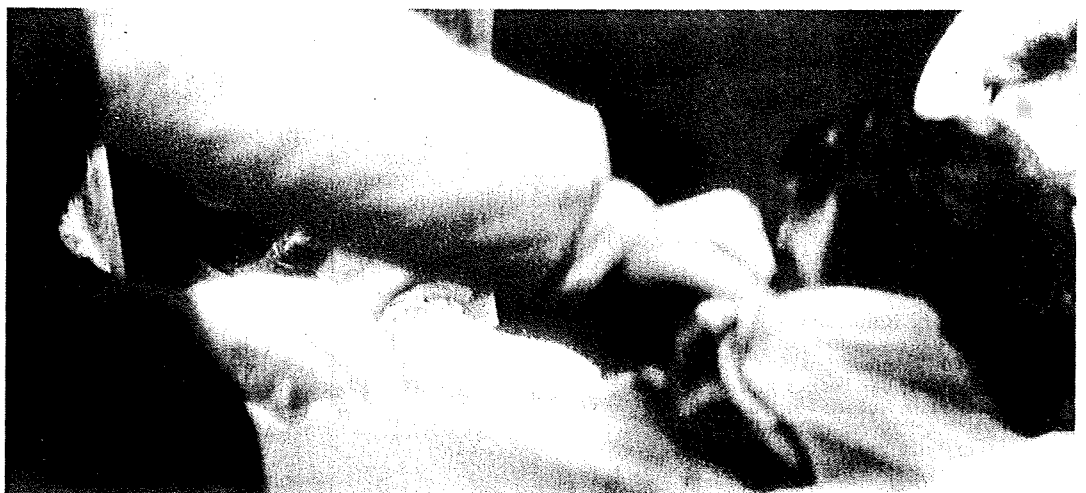
Der «Schläger» sei kein unbeschriebenes Blatt

Da sich der «Schläger» bislang weder bei Leo Schumacher entschuldigt hat, noch sonst irgendwie Spuren von Reue zeigte, wird der 38jährige Zuger den Churer Maler anzeigen. Dazu werden ihm die an dieser Stelle veröffentlichten Fotos sowie das Arztzeugnis von Mannschaftsarzt Christian Comminoth (Schumacher: «Meine Nase ist noch stark geschwollen und kann daher noch nicht geröntgt werden») als Beweismaterial dienen.

Zu der Person von Hans Reich (er selbst war gestern zu einer Stellungnahme nicht zu erreichen) war zu erfahren, dass er kein unbeschriebenes Blatt sei und in der Vergangenheit schon einige Male durch unbeherrschtes Auftreten aufgefallen sei. Neben der erwähnten Anzeige wird seitens des EHC Chur gegen Reich auch ein Stadionverbot verhängt, das gestern noch an den Schweizerischen Eishockey-Verband weitergeleitet wurde und ab sofort in allen nationalen Stadien gilt.

«In Zukunft ein Gitterhelm oder zwei Bodyguards»

Speziell schockiert zeigte sich



Einseitiger Kampf neben der Bande: Nach einem kurzen Wortgefecht zwischen Hans Reich (Mitte) und Leo Schumacher kommt es zum folgenschweren Faustschlag (unteres Bild). (Fotos V. Mogilny)

Leo Schumacher - und auch andere Zeugen, die diesen Vorfall live miterlebten - darüber, dass Hans Reich noch seine zwei Kinder bei sich hatte, die diese Szenen vollumfänglich mitbekamen und schrien und weinten, als ihr Vater von den Churer Ordnungskräften abgeführt wurde.

«Mir taten diese zwei Sprösslinge leid. Wenn jemand es zulässt, dass seine eigenen Kinder eine solche Tat hautnah miterleben müssen, sagt dies doch alles über das Niveau dieses Mannes», meinte Schuma-

cher kopfschüttelnd. Darauf angesprochen, ob sich nach diesem Vorfall etwas bezüglich der Sicherheitsvorkehrungen um seine Person ändern werde, sagte der immerhin schon wieder zum Scherzen aufgelegte Schumacher: «Ich werde mich in Zukunft nur noch mit einem Gitterhelm oder in Begleitung zweier Bodyguards ins Stadion wagen.

Nein, im Ernst: Fortan werde ich nicht mehr über den Bandenweg in die Kabine zurückgehen, sondern

den sichereren Weg über das Eis wählen.»

Übrigens: Hätte Hans Reich sich nicht als «Rocky» versucht, wären die sonst stets von einigen Handgemengen und blutigen Fan-Auseinandersetzungen geprägten Spiele zwischen dem EHC Chur und dem Zürcher SC für einmal friedlich beendet worden, denn sowohl die Churer wie auch die Zürcher Ordnungshüter hatten die Situation jederzeit im Griff.

Marcel Allemann

Blick

SPORT

Familienpapi schlug Chur- Trainer blutig - Anzeige!

VON MARKUS EISENHÜT
UND FREDDY TRÜTSCH

CHUR - Skandal im
Churer Hallenstadion!
Unmittelbar nach
Matchschluss knallte
ein 40-jähriger Eishok-
key-Fan am Dienstag
Chur-Trainer Leo Schu-
macher (38) die Faust
ins Gesicht. Der 40-jähri-
ge Mäler wird ange-
zeigt. Schumacher:
«Das kann ich nicht auf
mir sitzen lassen!»

134 Sekunden vor
Match-Schluss hatte ZSC-
Tank Wladimir Krutow die
Zürcher mit dem 4:3 in
den Himmel geknallt. Ein
Tor, das einen der Chur-
Fans zur Weissglut brach-
te. Denn unmittelbar nach
der Sirene pöbelte der
Einheimische von der
Rampe aus Schumacher in
provokativster Art und Weise
an: «Wann bringst du

endlich Woschakow, du
A...?»

Das liess sich der Chur-
Coach natürlich nicht bi-
eten, mahnte den Mann
zum Anstand: «Ich bin der
Trainer. Ich entscheide.»
Als Quittung donnerte ihm
der Mann von der Tribüne
aus die rechte Faust ins
Gesicht. Und das vor den
Augen seiner zwei weinen-
den Kinder!

Schumacher gestern:
«Die Nase blutete bis
morgens um vier Uhr, ist
noch immer geschwollen
und schmerzt. Ein Rönt-
genbild wird in den näch-
sten Tagen zeigen, ob eine
ernsthafte Verletzung vor-
liegt.»

Angezeigt wird der
Schläger aber so oder so.
«Wie weit kommt es sonst
noch, wenn man so etwas
akzeptiert?», fragte sich
Schumacher.

Auch Chur-Präsident
Thomas Domenig stellte
sich sofort schützend vor
seinen Trainer, sprach ein
Hallenverbot gegen den
Schläger aus.

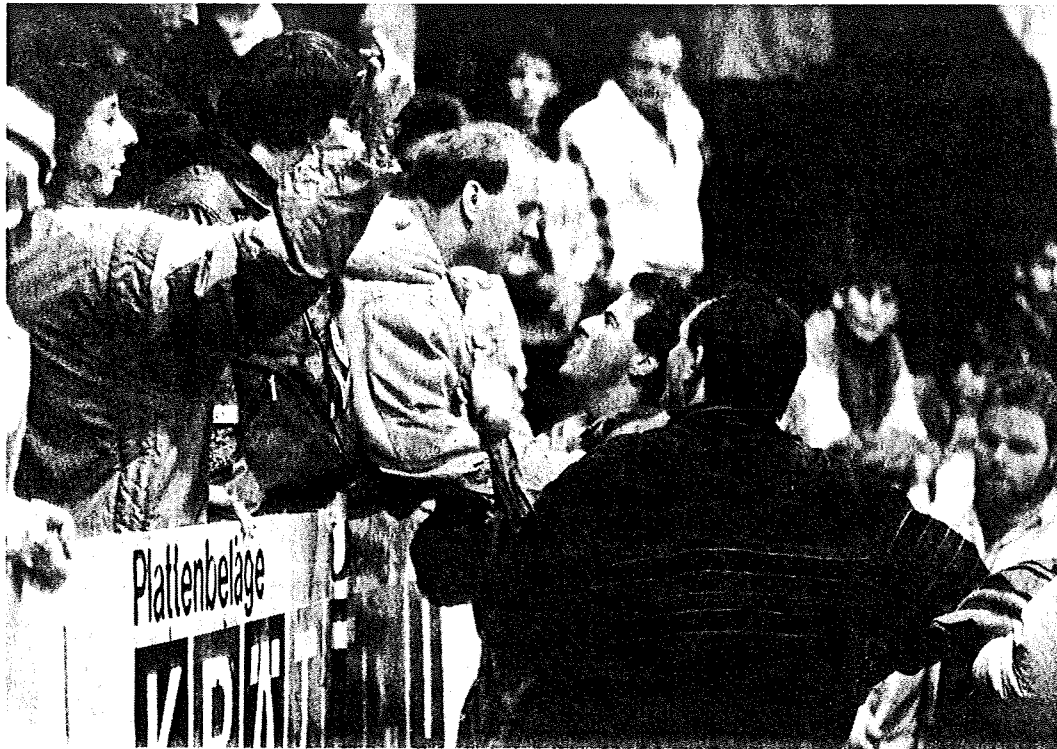
«Eigentlich müsste ich
den Bettel hinwerfen»,
hatte Schumacher nach
dem ersten Schock noch
gemeint. Doch der Coach,
der mit der unerfahrenen
Chur-Truppe schon starke
Dinger gezeigt hat, wird
seine Arbeit fortsetzen.
Zum Glück für die Bünd-
ner.



Der Skandal in
/weiter Seite 10

Es brodelt wieder im wilden Osten

Eishockeythema der Runde: Der Faustschlag von Chur



Das Handgemenge nach dem Spiel: Der Churer «Fan» (helle Jacke) hat Leo Schumacher gepackt...

Es brodelt wieder im wilden Osten des Schweizer Eishockeys. Claudio Micheli hatte wahrscheinlich recht: «So etwas kann nur in Chur passieren», sagte der junge Flügelstürmer. Er sprach die zumindest in der Schweiz einmalige (Jagd)-Szene an, als ein in Rage geratener Anhänger des Aufstiegers nach der 3:1-Niederlage gegen den Zürcher SC Churs Trainer Leo Schumacher zuerst verbal insultiert und danach mit der Faust die Nase blutig geschlagen hatte (TA vom Mittwoch, Teil der Auflage).

Einen hemdsärmeligen, manchmal folkloristischen Stil im Umgang ist man im Churer Hallenstadion seit Jahren gewohnt. Wer in der Stadt hätte die Geschichte des fliegenden Aschenbe-

chers aus der präsidialen Loge nicht schon gehört, wer nicht die der blitzartigen Entlassungen von unliebsamen Spielern, wenn nötig sogar in Drittelpausen? Die Churer Trainer hatten schon immer das ein wenig schwerere Los als in andern Stadien. So gesehen war das Blut, das nach dem Zwischenfall in der Garderobe auf das weisse Hemd des Zegers tropfte, nicht der erste Fleck auf einer reinen Weste.

Schumacher konnte die Nase wegen der Schwellung gestern Mittwoch nicht röntgen und sich auch noch kein Arztzeugnis ausstellen lassen. Der Name des Täters, der in Begleitung zweier Kinder war, ist in Chur bekannt. Er erhielt von Präsident Domenig Stadion-

verbot. Und Schumacher wird gegen ihn Anzeige erstatten. «In zwei Jahren haben wir in Chur viel erreicht, und dann so etwas», meinte er, schwankend zwischen Resignation und Kampfgeist.

Gegenwind allerdings hat Schumacher schon im Sommer gespürt. Der Auslöser sind die sehr starren Fronten in der Ausländerfrage. Der Trainer hat sich immer sehr für den kanadischen Center Roberto Lavoie eingesetzt, was der Fraktion um die beiden Russen Anatoli Stepanischew und Juri Woschakow natürlich nicht gefiel und nicht gefällt. «Ohne Lavoie ist unser erster Block tot», sagt Schumacher, «und Stepanischew hat in den ersten sechs Runden immerhin auch schon

neun Skorerpunkte erzielt.» Nur wenn sein erster Block so stark wäre wie der Fribourgs, könnte er mit den beiden andern vor allem «mauern» und seinen ausländischen Verteidiger einsetzen, erklärt er.

Die Niederlagen und der Faustschlag werden die Lage nicht entschärfen, im Gegenteil. An andern Orten würde wohl eine Solidarisierungswelle mit dem Angegriffenen, der keine schlechte Arbeit leistet, einsetzen. Und in Chur? Schumacher wird auf jeden Fall in naher Zukunft an seinem gewählten Ausländerduo festhalten. Seine Gegner werden Verteidiger Woschakow pushen und über «den Zuger» an der Bande lästern. Die Ausländerpolitik im wilden Osten ist eine Glaubensfrage, mit der sich auch das Schicksal des Trainers verknüpft.

Etwas will Schumacher allerdings ab sofort ändern: Er wird jeweils über das Eis in die Garderobe zurückkehren – und nicht mehr dem Gehege der Stehplatzrampe entlang. (ws.)



... und zieht den Trainer (Mitte) zur Abschränkung.

(Bilder Wladimir Mogilny)

Blick

SPORT

Keine Anzeige – Chur-Trainer zeigt Herz

«Will keine Familie zerstören!»

VON PETER ULMANN

CHUR – Der «Boxer von Chur» kommt nun doch ohne Strafanzeige davon. Denn der umsichtige Chur-Trainer Leo Schumacher (38) hat Mitleid mit dem Vater zweier Kinder: «Ich will nicht eine ganze Familie zerstören.»

Der Tag nach dem verhängnisvollen Schlag auf die Nase von Chur-Trainer Leo Schumacher (im **BLICK**) wurde für den 40-jährigen Hans R. zu einem wahren Spießrutenlauf. Aber auch für seine Familie, vor allem für seine

Kinder, die momentan Schulferien haben.

«Ich habe nur noch Krach zuhause», gestand er in einem Telefongespräch Schumacher ein. «Meine Kinder können kaum auf die Strassen müssen immer hören, dass der Vater ein Schläger sei.» Deshalb entschuldigte er sich in aller Form beim Chur-Trainer,

hat ihn um Nachsicht, will ihm auch die in Mitleidenschaft gezogenen Kleider ersetzen.

Schumacher gestern: «Ich habe auch eine Familie. Und ich bin froh, wenn mein Sohn nicht darunter leiden muss, wenn es meiner Mannschaft nicht so optimal läuft. Deshalb habe ich die Entschuldigung ak-

zeptiert. Seine zwei Kinder tun mir wirklich leid. Sie können ja nichts dafür.»

Allerdings: Das von Chur-Präsident Thomas Domenig ausgesprochene Stadionverbot bleibt natürlich bestehen.

**Mehr Hockey
Seiten 23/25**



Chur-Trainer Schumacher

Domenig's schnelle Rückzieher nach Blitzentscheiden

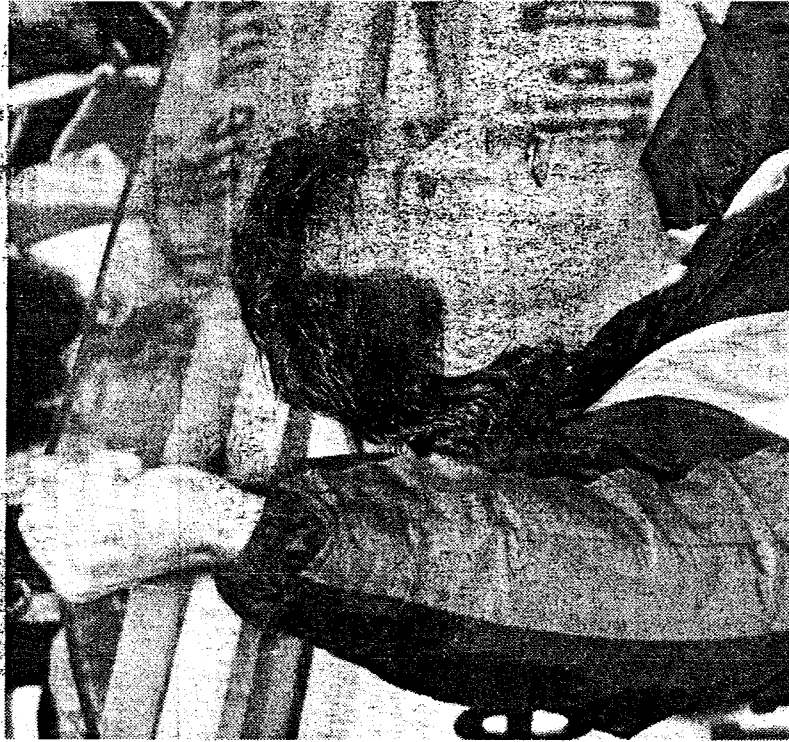
EHC-Chur-Präsident Thomas Domenig gedachte die Redaktion des «Bündner Togblatts» von der Parité gegen den ZSC auszuschiessen; sie hatte sich erdreistet, sein Verhalten im Wohnbauprojekt-Weitbewerb «In den Lachen» anzuprangern. Für Wirbel sorgte der «Präs» auch bei der Wahl des besten Ausländers, die nach jedem Heimspiel vorgenommen wird. Ein für allemal wollte er der Jury ausschliesslich die Namen der Chur-Söldner Lavioie und Stepamischew aufdoktrieren. Inzwischen hat Thomas Domenig fast so schnell, wie er jene Entschiede fällte, zum Rückzug geblasen: Das «Bündner Togblatt» beschrieb Churs fünfte Meisterschaftsniederlage «live». Und künftig dürfen auch Bykov, Chomutov und Co. wieder hoffen, als beste Spieler mit einer Mالبuner Spezialität beschenkt zu werden.

*

«Biel wird zum Selbstbedienstungsladen der Nationalligen», titelte «Der Bund» nach der 0:1-Schlappe der Seeländer gegen Fribourg. Und Biels Präsident Martin Laminet ist auf dem besten Weg, der Lachschlager des Schweizer Eishockeys zu werden. Kürzlich beklagte er sich über die Kostenexplosion im Schweizer Eishockey – ausgerechnet er, der mit seiner Preisreihe bei dem HC Davos im letzten Frühjahr die beiden Sowjets Waleri Schirjajew und Ramil Juldaschew abgefragt hat... Den Vogel hat Monsieur Laminet diese Woche mit dem Vorschlag abgeschossen, die ersten vier NLA-Klubs dürften künftig zwei, jene auf den Plätzen fünf bis acht drei und jene auf den beiden letzten Rängen gar vier Ausländer einsetzen. Laminets nächster Schritt wird wohl sein, die Ausländerkontingentierung ganz aufzuheben und die Schweizer Meisterschaft «open» auszusprechen.

*

Olle Oest, früher einmal Trainer des EHC Arosa, wird den nächsten Spengler-Cup nicht mehr als Coach des Mannheimer ERC erleben. 4:5 verlor sein Team zuletzt gegen Preussen Berlin. Dessen Trainer Craig Sarner – aus seiner Davoser Zeit auch bei uns kein Unbekannter – hatte Erbarmen mit seinem Berufskollegen: «Mir tut es in der Seele weh, wenn ich sehe, wie eine Mannschaft gegen ihren Trainer spielt.» Olle Oest glaubte ebenfalls an Opposition gegen ihn innerhalb



Chur-Trainer Schumacher: «Im nächsten Boxkampf lass ich mich nicht mehr überrumpeln» (Bild Andy Mettler)

der der Mannschaft des Mannheimer ERC. «Ich habe fünf Spieler über 30, die müssten eigentlich schon zählen können», kommentierte er ironisch die Tatsache, dass sein Team zwei Gegentore in Folge mit Wechselfehlern kassierte. Gestern nun haben sich der Mannheimer ERC und Olle Oest nach 15monatiger Zusammenarbeit getrennt – natürlich in gegenseitigem Einvernehmen, wie es in solchen Situationen meistens heisst...

*

Seit auch im Davoser Eisstadion die HCD-Fans auf Gehäss des Speakers den Familiennamen des jeweiligen HCD-Torschützen in die Arena brüllen, ist der

der «Festung Popichino» wie den Aufstieg in die Nationalliga A.

*

Die Zeiten, als die Eismeister in den Schweizer Eishockeystädten während den drei Spielabschnitten eine ruhige Kugel schieben konnten, sind vorbei. Neuerdings müssen sie während eines Eishockeyspiels ständig auf Piketti stehen – mit griffröhren Eisbolschlägern! Zu verdanken haben die Eismeister (und Linesmen) die Mehrarbeit den neuen Toren. Diese verrutschen nämlich bei der kleinsten Berührung aus ihrer Position. Spielunterbrüche und unständliches Nachhören der Eislöcher sind die Folgen. Die neuen, auf Vorschlag von Hockey-Grossist und Kloten-Präsident Jörg Ochser in der Nationalliga eingeführten Toren sind dank der hinten durchgehenden Rundung zwar weniger verletzunggefährlich als die alten Modelle. Doch leider taugen die von einer Feder gehaltenen Eisstifte nicht viel. Früher wussten nur Goalie-Schlitzen wie Richi Bucher, wie der Kästen im rechten Augenblick und erst noch unentdeckt verschoben werden konnte. Mit den neuen Toren aus der NHL gelingt dies jedem zweitklassigen Keeper...

*

Ganz sauer aufgestossen war einigen Mitgliedern des Zürcher SC, dass der als TK-Boss durch die ehemalige Flügel-Rakete Roger Geiger ersetzte Peter Meier anlässlich der Generalversammlung nicht für dessen grosse Verdienste geehrt worden war. Inzwischen wurde der Lapsus ausgehigt – «dank» einem Bündner! Denn Präsident J. Pepe Wiss beschenkte dieser Tage den stimmungswaltigen Meier mit einem Original-Litho des bekannten Bündner Kunstmalers Rudolf Miter, für dessen Werke Liebhaber locker 10 000 Franken auf den Tisch blättern. Das Sujet des Bildes zeigt (natürlich) eine Szene aus dem Eishockey-Sport. Meier, nachdem er sich von der Riesenüberraschung erholt hatte: «Das Bild bekommt bei mir einen Ehrenplatz – damit ich das Eishockey nicht ganz vergesse...» Ursprünglich hatte Wiss den leidenschaftlichen Weinkenner Peter Meier mit einigen erlesenen Tropfen beglücken wollen. «Aber sein Weinkeller», so der ZSC-Präsi, «ist bereits derart vollgepflegt, dass wir uns für dieses Bild entschieden.»

Pech für alle Bündner Fans von ZSC-Stürmer Leo Cadisch: Der Heimweh-Arosier plant auch die Zeit nach dem Eishockey im Unterland, besser gesagt im Raum Zürich. Zusammen mit ZSK-Kollege Patrick Hager hat Leo eine Firma auf die Beine gestellt – Spezialgebiet: Computereinigung. Ein bis zwei Jahre möchte der Flügel noch im Spitzeneishockey anhängen. Dann will er sich auf seine berufliche Karriere konzentrieren. «In Zürich», wie er schweren Herzens zugibt, «im Herzen bin ich wohl Bündner geblieben, aber nach fünf Jahren beim ZSC fühle ich mich auch in der Limmatstadt irgendwie zuhause.»

*

Torhüter Stimmen, die Abwehr-Haudegen Zehnder, Wick und Rauch, die Stürmer Lüthi und Steinemann – immer mehr Klotener Spieler wechseln ins Lager des ZSC, wo sich bei gleichem Aufwand mehr Fränkli verdienen lassen. Als nächste «Flügel» nehmen Manuele Celio und der schwedische Starimport Kent Nilsson den Weg ins Hallenstadion unter die Räder. Ihre Gründe sind allerdings nicht eishockeytechnischer, sondern musikalischer Natur. Der Tessiner im Kloten-Dress gewann im Rahmen einer Verlosung von «Radio 24» zwei Tickets für das Gastspiel der «Dire Straits», während sich der Schwede mit Gattin Berit die Gala von Liza Minelli zu Gemüte führen wird.

*

Bei besonders schönen Toren fliegt in Kloten jeweils ein Hut aufs Eis – sozusagen als Lob für eine herausragende (Soblo-)Leistung gedacht. Dem hierfür verantwortlichen Flieger-Fan Andrea De Carlo wurden die Flügel schon nach einem einzigen Wurf gründlich gestuzt. Nicht etwa von gegnerischen Spielern, sondern vom Berner Ref Christian Frey. Dieser drohte dem Hutwerfer im Wiederholungsfall mit einem Rapport und einer Busse in Höhe von 500 Franken! Die Frage sei erlaubt: Wo bleibt da der gesunde Menschenverstand? Hat im heutigen Sport der gemeine Humor tatsächlich keinen Platz mehr? Aber natürlich, ein Spieler könnte schliesslich über den Filzhut stolpern oder vom Wurf gar ernsthaft getroffen werden...